

losgelassen. Ganz Deutschland, allen Ha-
der vergessend, vereinigte sich zu einer
mächtigen Woge, um Napoleons Heere von
der deutschen Erde zu fegen. Ulrich, für
den es keine Frauenliebe gab, wurde zum
Geliebten der Heimat. Auch er wollte mit
den Tapferen marschieren, die, gleich Tau-
senden von Bächen, aus allen deutschen
Tälern herbeieilten, um sich zu einem
Strom zu vereinigen.

Aber selbst die Liebe zum Vaterland
schien Ulrich mit den Träumeraugen nicht
vergönnt. Sein Geschäft rief ihn in eine
entfernt gelegene Stadt. Er war bereits den
ganzen Tag gewandert. Als er gegen Abend
an einem Wald entlang schritt, vernahm er
Hilferufe. Ulrich blieb stehen, und aber-
mals klang aus dem dunklen Wald der
schmerzliche Schrei. Ulrich lief vor, fand
auf dem Gras zwischen wilden Blumen fünf
Gestalten liegen: zwei deutsche Landwehr-
männer und drei Franzosen in der verhaß-
ten napoleonischen Uniform. Es hatte ein
kleines Scharmützel gegeben, eine jener un-
bedeutenden Episoden des Krieges, die nie
berichtet werden, die vergessen bleiben und
nur in der Erinnerung einiger trauriger
Gesichter weiterleben. Vier der Männer wa-
ren tot; der fünfte, ein Franzose lebte
noch; aus einer tiefen Brustwunde floß
Blut, das er mit Gras zu stillen versuchte.

Ulrich nahm ihn in die Arme. Der Sol-
dat sprach nicht Deutsch, und Ulrich kannte
nur seine Muttersprache; als jedoch der
Mann mit einem entsetzten Blick der ver-
glasten Augen nach dem Nachbardorf wies,
verstand ihn Ulrich und trug ihn tiefer in
den Wald hinein.

Hier fand er einen kleinen Köhlerver-
schlag, legte den Soldaten auf trockenes
Gras, kam des Nachts wie ein Dieb ge-
schlichen, pflegte den Mann und brachte
ihm Nahrung. Und als dieser wieder bei
Kräften war, füllte Ulrich, der geglaubt
hatte, sein einziger Wunsch sei, Franzosen
zu töten, den Tornister des „Feindes“ mit
Speise und Trank, geleitete ihn nachts durch
den Wald, drückte ihm die Hand und nahm
so Abschied von ihm.

Ulrich kehrte nicht nach Alt-Waldnitz an-
der rauschenden Mühlde zurück. Mögen die
Dorfbewohner glauben, daß er in den Krieg
gezogen sei. Er war zu feige, um heimzu-
gehen und ihnen zu bekennen, daß er nicht

mehr kämpfen wolle, daß er beim Ver-
nehmen des Trommelwirbels nur eines sah:
zerstampftes Gras, in dem tote Männer lie-
gen, die verglasten Augen voller Flüche.

So wanderte er weiter, mit beschämt ge-
senktem Haupt, folgte den Lauten des
Schmerzes, trieb die bösen Dinge von den
Verwundeten, eilte zu jedem Leidenden,
ohne der Uniform zu achten.

Eines Tages fand er sich zufällig wieder
in der Nähe des waldumfriedeten Waldnitz.
Er wollte über die Hügel steigen, im Mond-
schein, wenn die wackeren Dörfler schliefen,
die stillen Pfade entlang schreiten. Je
näher er kam, desto mehr beschleunigte er
seinen Schritt. Dort, wo sich die Bäume
lichteten, würde er auf das Dorf nieder-
blicken können, auf all die Dächer, die ihm
so vertraut waren, auf den Kirchturm, die
Mühle, die sich schlängelnde Mühlde, auf
die Weide, zerstampft von tanzenden Fü-
sen, wo — war einmal der abscheuliche
Krieg zu Ende — wieder die Volkslieder
ertönen würden.

Aber dort, wo der Wald auf der Stirne
des Hügels Halt macht, kniete eine Gestalt,
das Gesicht dem Dorfe zugewandt. Ulrich
schlich näher und erkannte den Pastor, der
stumm, aber eifrig betete. Er schnellte auf,
da ihn Ulrich berührte und als er ihn er-
kannte, berichtete er seinen Kummer.

Seit Ulrich das Dorf verlassen hatte, war
viel Unheil hereingebrochen. Ein französi-
sches Korps lagerte auf dem Hügel und zwei-
mal in einem Monat war im Walde ein ermor-
deter französischer Soldat gefunden worden.
Schwere Repressalien hatten das Dorf ge-
troffen, und der Oberst hatte mit furcht-
barer Rache gedroht. Und nun hatten zum
drittenmal die französischen Soldaten, tobend
vor Wut, einen in den Rücken gestochenen
Kameraden ins Lager getragen. Der Oberst
schwor am gleichen Nachmittag, daß er,
falls ihm der Mörder nicht vor Morgen-
grauen ausgeliefert werde, das Dorf ein-
äschern lasse. Der Pastor kam eben vom
Lager zurück, wo er vergeblich um Erbar-
men gefleht hatte.

„Das sind gemeine Taten“, sprach Ulrich.

„Die Menschen sind wahnsinnig vor Haß
gegen die Franzosen“, erklärte der Pastor.
Vielleicht ist es einer, vielleicht sind es
zwölf, die die Rache ausgeübt haben. Möge
Gott ihnen verzeihen.“